

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

**Stiller Abschied:
Goldregenpfeifer
in Deutschland**

**Segen oder Fluch?
Vogelbestimmung
mit KI**

**Vogelvielfalt am
Großstadtrand:
Moorlinsen
in Berlin**

**Gänseparadies im Wandel:
Ostfrieslands Dreistromland**



8 Vogelbestimmung mit KI

I N H A L T

Ornithologie kompakt

Neue Forschungsergebnisse

4

Praxis

Johannes Klemenz:

Segen oder Fluch? Vogelbestimmung mithilfe künstlicher Intelligenz

8

Beobachtungstipp

Till Jonas Linke, Christopher König:

Vogelvielfalt am Großstadtrand: Die Moorlinsen in Berlin

14

Vogelschutz

Helmut Kruckenberg, Jessica Schmidt:

Gänseparadies früher und heute? Ostfrieslands Dreistromland im Wandel der Zeiten

19

14 Moorlinsen in Berlin



19 Ostfrieslands Dreistromland





30 Goldregenpfeifer



36 Meeresschildkröte

Projekt

Johannes Kamp, Jakob Katzenberger, Imran Khaliq:

**Wiederholung früherer Bestandserfassungen:
Vogelbestände – historische Entwicklungen neu betrachtet** **26**

Vogelschutz

Till Jonas Linke, Axel Degen, Jonas Wobker:

**Stiller Abschied aus dem Moor: Das Aussterben des
Goldregenpfeifers als Brutvogel in Deutschland** **30**

Beobachtung

Elke Brüser:

(K)Ein Platz auf der Meeresschildkröte **36**

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung **38**

Vogelwelt aktuell

Christopher König, Moritz Meinken, Stefan Stübing, Johannes Wahl:

Herbst 2025: Einflüge von Sichlern und Blaumeisen **40**

Leute & Ereignisse

Termine, Kleinanzeigen, Vorschau, Impressum **47**

FALKE-Artikel sind einzeln als PDF-Download
auf www.falke-journal.de erhältlich – jetzt
auch zahlbar mit **PayPal**

Titelbild

Goldregenpfeifer (Foto: Frank Derer)

DER FALKE Journal für Vogelbeobachter 73. Jahrgang, Heft 2, Februar 2026 · ISSN 0323-357X

Besuchen Sie uns auch auf Facebook:



[facebook.com/
falkejournal](https://facebook.com/falkejournal)



Feldsperlinge sind nach ersten Analysen der historischen Revierkartierungen bereits im Zeitraum 1960 bis 1990 deutlich zurückgegangen.

Foto: J. Kamp, Österreich, 24.4.2025.

WIEDERHOLUNG FRÜHERER BESTANDSERFASSUNGEN:

Vogelbestände – historische Entwicklungen neu betrachtet

Vögel gehören zu den Organismengruppen, bei denen wir Vorkommen in Zeit und Raum am besten verstehen. Dank etablierter Zählprogramme des Vogelmonitorings wissen wir über zeitliche Veränderungen, also Bestandstrends, recht gut Bescheid. Allerdings sind quantitative Zeitreihen für die meisten Arten erst seit 1990 zusammenfassend publiziert worden. Bestandsdaten aus früheren Zeiträumen gibt es zwar, aber sie sind verstreut über viele Quellen und nicht digital verfügbar. Eine neue Initiative der Georg-August-Universität Göttingen und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA) hat sich nun zum Ziel gesetzt, historische Vogelerfassungsdaten zu sichten und auszuwerten. Parallel wird ein System zur Koordination von Wiederholungskartierungen etabliert: Freiwillige können Gebiete nach Jahrzehnten erneut bearbeiten und wertvolle Vergleichsdaten sammeln.

Text von
Johannes Kamp, Jakob Katzenberger,
Imran Khaliq

Starke Abnahmen von Feldvögeln, Erholung bei vielen Waldvögeln, Braunkehlchen fast ausgestorben, Schwarzkehlchen plötzlich überall – die Daten der ehrenamtlich getragenen Basisprogramme des Vogelmonitorings, zum Beispiel des Monitorings häufiger Brutvögel (MhB), erlauben seit 1990 die Einschätzung von Bestandsentwicklungen in Deutschland. Wir wissen ziemlich genau, wo Artenschutzmaßnahmen gefragt sind und vielfach auch, welche Faktoren zu Zu- und Abnahmen führen.

Insbesondere für häufige Brutvogelarten gibt es aber kaum Informationen dazu, wie sich die Bestände vor 1990 entwickelt haben. Kalter Kaffee und Schnee von gestern? Wir finden nicht, denn große Umwälzungen in unserer Landschaft haben nicht erst in den letzten Jahrzehnten stattgefunden. Die Trockenlegung von Mooren und Feuchtgebieten war in vielen Gebieten schon vor 1950 abgeschlossen. Landwirtschaftliche Mechanisierung und Intensivierung fanden bereits 1930 bis 1980 statt. Und im Wald wurden Nutzungsformen wie Nieder- und Mittelwald bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts oder früher aufgegeben, während intensive Kahlschlagswirtschaft noch bis in die 1990er-Jahre betrieben wurde.

Wir wissen zwar aus Eindrücken und Erzählungen älterer Vogelkundler, dass Feldlerche und Kiebitz in den 1960er-Jahren ungleich häufiger gewesen sein müssen als heute. Mönchsgasmücken musste man damals offenbar regelrecht suchen, während die Art heute unter den häufigsten deutschen Brutvogelarten ist. Für die Zeit vor 1990 blieb es allerdings bisher meist bei anekdotischen Hinweisen.

Baselines und Referenzzustände

Bessere Daten zu historischen Referenzzuständen könnten uns in der Debatte um Naturschutzziele helfen. Wo wollen wir hin? Reicht es uns, wieder die Feldlerchendichten des Jahres 2000 zu erreichen? Oder sollten wir ambitionierter sein und in prioritären Gebieten die Zustände von 1970 oder 1960 anstreben? Welche Landschaften streben wir an, um diese Ziele zu erreichen? Auch EU-weite Programme zur Renaturierung benötigen verlässliche Baselines, also Ausgangszustände, um fest-

zuschreiben, welche Ziele erreicht werden sollen. Um diese Debatte führen zu können, müssen wir aber erst quantifizieren, wie die Bestandstrends historisch verliefen.

Historische, quantitative Daten sind auch wertvoll, um „shifting baselines“ vorzubeugen: Jüngere Ornithologinnen und Ornithologen wissen aus eigener Erfahrung nicht mehr, wie häufig viele Arten noch in den 1980er-Jahren waren. Das Wissen darum, was wir langfristig verloren und gewonnen haben, lässt sich besser bewahren, wenn man nicht nur auf mündliche Erzählungen und weit verstreute Berichte angewiesen ist.

In Deutschland werden seit mindestens den 1930er-Jahren standardisiert Vögel kartiert. Viele Ergebnisse liegen publiziert, aber nicht digital vor. Vieles blieb aber auch unveröffentlicht. Mit dem Älterwerden der ersten quantitativ arbeitenden Generation steigt die Gefahr, dass Unterlagen verloren gehen.

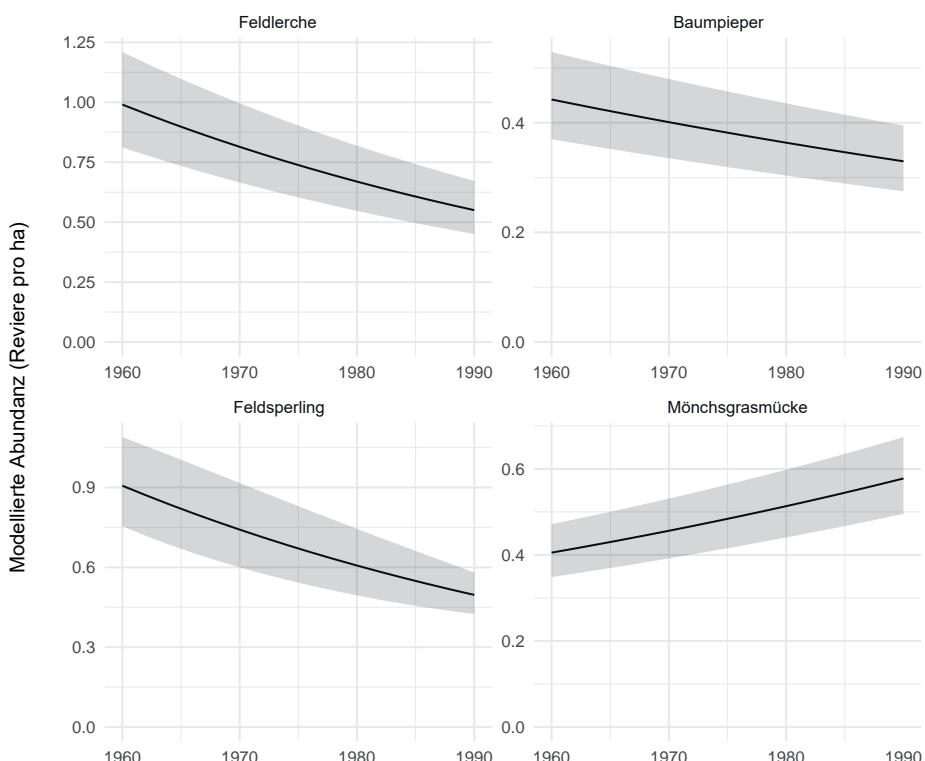
Neues Programm: Historische Bestandserfassungen

Um historische Bestandsentwicklungen zukünftig besser quantifizieren zu kön-

nen, und verschiedene Referenzpunkte zu testen, kooperieren die Abteilung Naturschutzbioologie der Georg-August-Universität Göttingen und der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) in einem Pilotprojekt.

In einem ersten Teilprojekt sichten Wissenschaftler und Studierende die große Zahl an veröffentlichten und unveröffentlichten Bestandserfassungen, die in Deutschland im Zeitraum von circa 1930 bis heute durchgeführt wurden. Der Fokus liegt aktuell auf gut dokumentierten, vollständigen Revierkartierungen, da diese nach etablierten Standards alle vorkommenden Brutvogelarten umfassen und Gebietsgrenzen, die Zahl der Kartierdurchgänge und der Zeitaufwand oft bekannt sind. Weitere Datentypen wie Punkt-Stopp-Zählungen, Horstkartierungen oder Beobachtungslisten sollen zukünftig berücksichtigt werden. Die Gebietsgrenzen und Zähldaten werden digitalisiert und in den Online-Datenbanken des DDA vorgehalten. Rückschlüsse auf langfristige Bestandsveränderungen werden so mit jeder neu eingetragenen Kartierung einfacher.

Erste, vorsichtige Modellierungen der Bestandstrends ausgewählter Arten weisen



Bestandsentwicklungen ausgewählter Arten über alle bisher digitalisierten Untersuchungsflächen. Die Linie stellt den Bestandstrend dar (Veränderung der mittleren Anzahl der Brütpaare, korrigiert für die Untersuchungsflächengröße). Die grauen Säume sind Konfidenzintervalle.



Die Mönchsgrasmücke war in den 1960er-Jahren oft nur mit einem bis einer Handvoll Paare bei Kartierungen vertreten. Heute ist sie in vielen Erfassungen im Wald und Siedlungsbereich eine der dominierenden Arten.

Foto: J. Kamp, Göttingen, Mai 2025.

darauf hin, dass der Niedergang auch häufiger Feldvögel, wie etwa Feldsperling und Feldlerche, bereits in den 1960er-Jahren eingesetzt hat. Arten lichter Wälder und früher Sukzessionsstadien, wie der Baumpieper, haben zwischen 1960 und 1980 eher abgenommen, wogegen Bewohner älterer Wälder, wie der Buntspecht, deutliche Zunahmen erfahren haben. Ähnliches gilt auch für einige Gebüschbewohner. Der Bestand der Mönchsgrasmücke hat bereits zwischen 1960 und 1990 zugenommen,

eine Tendenz, die sich nach 1990 noch beschleunigt hat.

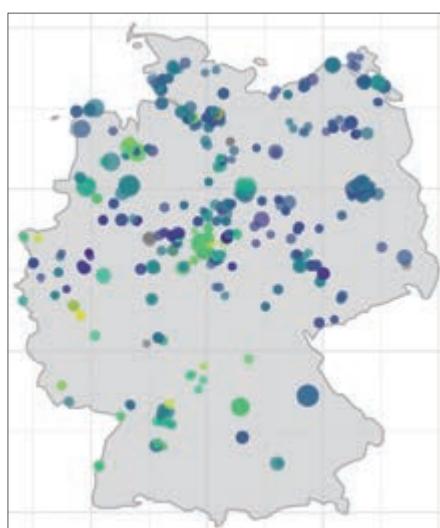
Zweifellos ist der Vergleich von Bestandsdichten verschiedener, regional unterschiedlich verteilter Probeflächen zu zwei Zeitpunkten mit Unsicherheiten behaftet. Auch die unterschiedlich intensive zeitliche Bearbeitungsdauer der einzelnen Feldstudien verkompliziert den Vergleich der Vogelbestände. Mit modernen statistischen Methoden lassen sich jedoch viele solcher Unterschiede bei der Auswertung berück-

sichtigen. Zukünftig sollen so auf Basis der nach und nach anwachsenden Datenbasis erstmals auch Trends für häufigere Vogelarten in Deutschland bis zurück in die 1960er-Jahre erarbeitet werden.

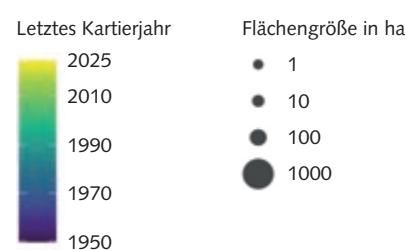
Wiederholungskartierungen zum Mitmachen

Die Ableitung von Bestandstrends ist deutlich einfacher, wenn Gebiete mehrfach kartiert werden. In einem zweiten Projektteil werden die digitalisierten Altdaten daher online zugänglich gemacht. Wer an einer Neukartierung der im historischen Zeitraum erfassten Gebiete interessiert ist, kann Flächen in einer „Mitmachbörse“ des DDA reservieren.

Um eine vergleichbare Qualität der Kartierungen zu gewährleisten, sollen die wiederholten Erfassungen nach den „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ durchgeführt



Verteilung der 574 bereits digitalisierten Altkartierungen, die zum Teil auch mehrfach nachkartierte wurden. Der Datensatz enthält Bestandszahlen zu 241 Brutvogelarten.



Wer sich an der Neukartierung beteiligen möchte, kann Flächen in einer „Mitmachbörse“ des DDA reservieren: www.dda-web.de/monitoring/historische-daten/mitmachboerse



werden. Dabei werden alle Brutvogelarten während sechs bis zehn Durchgängen in den Monaten März bis Juli erfasst. Aufwand und Kartierdauer hängen von der Flächengröße ab, die in der Mitmachbörse einsehbar ist. Falls Sie sich nicht sicher sind, ob Ihre bisherigen Erfahrungen in der Vogelerfassung ausreichen, um eine Wiederholungskartierung durchzuführen, kontaktieren Sie uns gerne unter historischeDaten@dda-web.de.

Da sich Flächen mit historischen Daten in manchen Teilen Deutschlands, insbesondere um Universitätsstädte, konzentrieren, sind Wiederholungen auch als Gemeinschaftsprojekt für regionale Arbeitsgruppen oder studentische Abschlussarbeiten interessant. Die Ergebnisse fließen auch in den neuen deutschen Brutvogelatlas ADEBAR 2 ein.

Digitale Angebote

Digitale Werkzeuge sind auch aus der Vogelerfassung nicht mehr wegzudenken. Freiwillige können die Altdaten der ihnen zugewiesenen Fläche über die Online-Datenbank *dbird* einsehen und bekommen einen individualisierten Zugang zu den bereits mehr als 22 000 digitalisierten Brutpaarzahlen von über 570 Flächen in ganz Deutschland. Im Gelände können Wiederholungskartierungen mittels der App *NaturalList* für Android-Smartphones oder Tablets durchgeführt werden. Die benutzerfreundliche Umsetzung des digitalen Kartierangebots wurde bereits einige Jahre erfolgreich im Brutvogelmonitoring des DDA erprobt und bietet hilfreiche Funktionen wie Offlinekarten

Adrian Stauder studiert Biodiversität, Ökologie und Evolution in Göttingen. Er hat im Frühjahr 2025 eine 80 ha große Fläche westlich von Lübeck neu kartiert. Diese war in den Jahren 1964 bis 1966 und wieder 1974 von Klaus Puchstein bearbeitet worden, einem der Pioniere quantitativer Vogelerfassungen.



In den 1960er-Jahren war die Fläche von einem kleinräumigen Mosaik aus feuchten Flusswiesen, extensiven Viehweiden, Sommer- und Wintergetreide und Hackfrüchten geprägt. Nach den größten Veränderungen gefragt, sagt Adrian Stauder: „Heute ist das Gebiet fast vollständig in intensiv genutzte Ackerschläge aufgeteilt, es wird Getreide, Mais und Raps angebaut. Die Flächen sind allerdings immer noch von Wallhecken, in Schleswig-Holstein „Knicks“ genannt, gesäumt.“

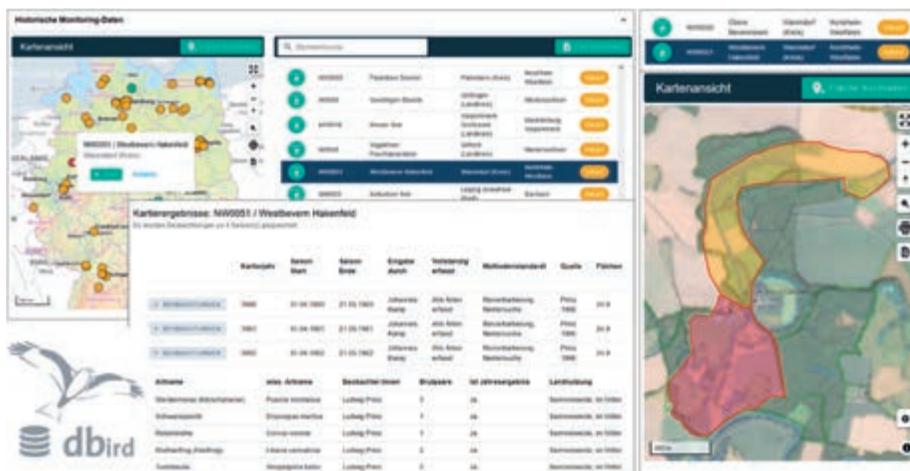
Änderungen in den Vogelbeständen spiegeln die Landschaftsentwicklung wider. Wiesenbrüter wie Braunkehlchen und Bekassine sind im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft als Brutvögel verschwunden und wurden 2025 nur noch auf dem Zug beobachtet. Auch das Rebhuhn kam 1974 noch mit sechs Paaren vor, wurde 2025 aber nicht mehr nachgewiesen. Und die Vogelgemeinschaften der Hecken haben sich stark verändert. Der Bestand der Heckenbraunelle sank von 15 auf höchstens 3 Reviere, von ehemals 8 Revieren des Fitis ist nur noch maximal eines übrig, und auch Sumpfrohrsänger und Baumpieper haben deutlich abgenommen. Dagegen haben sich die Bestände baumbewohnender Arten wie Blaumeise und Buchfink verfünfacht.

Adrian Stauder merkt an: „Die Ursachen für diese Entwicklungen sind in der Nutzung der Knicks zu sehen. Traditionell wurden diese regelmäßig auf den Stock gesetzt, unter anderem zur Brennholznutzung, und blieben niedrig und offen. Heute sind viele der Heckenpflanzen zu Bäumen herangewachsen, es gibt kleine Wäldchen. Eine damals wie jetzt dominierende Art ist die Goldammer (circa 20 Paare), die offenbar mit verschiedenen Heckenstrukturen klarkommt.“

und Luftbilder sowie eine präzise Verortung von Beobachtungen. Nach dem Ende einer Kartierung können die Daten in die Online-Datenbank übertragen werden und eine Nachdigitalisierung am Schreibtisch entfällt. Mit dem Ende der Saison können die eigenen Kartierungen dann über die Plattform www.ornitho.de als Artkarten aller Begehungen exportiert werden. In Zukunft soll auch eine automatisierte Revierauswertung integriert werden,

die die subjektive, händische Abgrenzung von „Papierrevieren“ ersetzt.

Das Pilotprojekt läuft von 2024 bis 2027 und wird von der VolkswagenStiftung im Projekt BBioDiv gefördert. Eine langfristige Verankerung als Monitoringmodul des DDA ist geplant. Alle Informationen zu den historischen Bestandserfassungen finden Sie zusammengefasst auf unserer Homepage: www.dda-web.de/monitoring/historische-daten/programm. ♦



Screenshots der Online-Datenbank *dbird* für die Sammlung und Bereitstellung von historischen Bestandsdaten. Auf der gezeigten Fläche im Kreis Warendorf brüteten 1962 noch mehrere Paare Turteltauben und Weidenmeisen – heute in der Region kaum mehr vorstellbar.



Prof. Dr. Johannes Kamp ist Professor für Naturschutzbiologie in Göttingen. Er interessiert sich für Langzeitforschung, unter anderem zu den treibenden Kräften von Bestandsänderungen.



Dr. Jakob Katzenberger ist Vorstandsmitglied des DDA und koordiniert die Forschung des Verbands.



Dr. Imran Khalid ist als Post-Doc in der Abteilung Naturschutzbioologie in Göttingen spezialisiert auf die Analyse großer Datensätze in der Forschung zu Globalem Wandel und Biogeographie.